



**DIE FREIWILLIGE**

**Nr. 1/1968**

# **FEUERWEHR**

**MITTEILUNGEN FÜR DAS FEUERWEHR- UND RETTUNGSWESEN**

Herausgegeben vom Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren der Provinz Bozen

Der Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren entbietet Dank und Anerkennung allen Freiwilligen Feuerwehren Südtirols für die Leistungen im Hilfs- und Feuerlöschdienst im vergangenen Jahr und wünscht allen Wehrmännern Glück und Erfolg für das Jahr 1968.

## **Die Feuerwehren in der modernen Gesellschaft**

Von Architekt Albert Bürger,  
Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes  
und Präsidentstellvertreter des CTIF

Für alle entwickelten Völker dieser Erde, besonders aber für alle kulturtragende und industriell vorwärtstrebende Nationen ist der Schutz ihrer Bevölkerung gegen elementare Bedrohungen von größter Bedeutung. Der Erhaltung des von den Elementen bedrohten menschlichen Lebens und der vom Menschen geschaffenen kulturellen und materiellen Güter, widmen sich die Feuerwehren in vielen Staaten der Welt.

Zur Verbesserung dieses Zieles haben sich die Feuerwehrmänner der europäischen Staaten vor mehr als 60 Jahren im CTIF zusammengeschlossen und diesen Bund der gegenseitigen Unterstützung, des Erfahrungsaustausches und der Freundschaft unter Gleichgesinnten über die Stürme zweier Weltkriege hinweg lebendig erhalten können. Die Anpassung an die veränderten zwischenstaatlichen Beziehungen hat auch die innere Erneuerung dieser internationalen Brandschutzorganisation erforderlich gemacht, die mit diesem heutigen Festakt hier in Hinterzarten vor der Öffentlichkeit ihren Abschluß und ihre Bekundung finden soll. Aus diesem Anlaß sollen aber auch die Repräsentanten der nationalen Feuerwehrorganisation wie auch die hohen Regierungsvertreter und alle unsere Gäste stell-

vertretend für die Völker aller Mitgliedsstaaten des CTIF, mit den Gedanken und Fragen vertraut gemacht werden, mit denen die Feuerwehren in der modernen Gesellschaft heute konfrontiert werden und deren Lösung ihnen obliegt.

Eine Definition der Stellung der Feuerwehren in der modernen Gesellschaft erfordert, den Weg aufzuzeigen, den unsere Völker und ihre Feuerwehren in den zurückliegenden hundert Jahren beschreiten mußten. Wollen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren mir nachsehen, daß ich diese Problematik als Angehöriger eines Volkes Ihnen erkennbar zu machen versuche, das im Herzen Europas eine besonders starke industrielle Entwicklung und einen schnellen inneren Strukturwandel z. Z. erlebt, und deshalb auch den Wandel in der Form der humanitären Hilfeleistung frühzeitig erkennt und auszuwerten hat.

### **Der Weg der Feuerwehren**

In der vieltausendjährigen Menschheitsgeschichte finden wir überall dort, wo viele Menschen sich in Städten zusammenballten, organisierten aktiven Brandschutz, so bereits vor 4000 Jahren in China und vor mehr als 2000 Jahren bei den Hellenen und Römern der Antike. Auch in den mittelalterlichen europäischen Stadtsiedlungen erkennen wir planvolle Anfänge für die Brandbekämpfung. Trotzdem müssen wir feststellen, daß alle diese Abwehrmaßnahmen nur wenig Erfolg zeitigten, weil die technischen Mittel zum Brandbekämpfen und die geistige Haltung der in Klassen aufgespaltenen Bevölkerung eine gemeinsame Abwehrfront gegen das entfesselte Element nicht zustande kommen ließen.

Erst die Neuheit brachte Abhilfe durch eine Bewegung, die bis heute nicht abgerissen hat. In



der Mitte des vorigen Jahrhunderts, also vor wenig mehr als hundert Jahren, kristallisierten sich in absoluter Abhängigkeit voneinander zwei Faktoren heraus, die einem modernen Feuerschutz den Weg frei machen sollten, nämlich die Befreiung des Menschen vom mittelalterlich politischen Geistesgut und die beginnende Technisierung und Industrialisierung der bäuerlichen und handwerklichen Tätigkeit.

Der revolutionsartige Strukturwandel in der Gesellschaftsverfassung der europäischen Staaten vor hundert Jahren bewirkte den Ersatz des absolutistischen Geistes durch den Liberalismus, Merkantilismus und die Demokratie und schuf die Voraussetzung für die beginnende Industrialisierung. In diese Zeit, in der auch erstmals auf dem Schlachtfeld von Solferino der Gedanke der Humanität im kriegerischen Geschehen zur Tat wurde, fällt die Gründung der kommunalen Feuerwehren, eine Bewegung, die sich in wenigen Jahren auf den ganzen europäischen Kontinent ausdehnte.

Ihr Vorbild für die innere Organisation, die Uniformierung und Ausrüstung suchten in der Gründungszeit die Feuerwehren verständlicherweise beim Militär. Und so finden wir auch heute noch in vielen Staaten Attribute bei den Feuerwehren, die auf die Patenschaft des Militärs hinweisen und sind in vielen Staaten auch heute noch Uniformen bei den Feuerwehren gebräuchlich, die in Farbe und Schnitt den alten Militäruniformen ähnlich, aber der heutigen Brandstellenpraxis nicht entsprechend sind.

Einen weiteren entscheidenden Einfluß auf die technische Entwicklung im Feuerlöschwesen hat die Militärentwicklung ausgeübt. In den beiden großen Weltkriegen wurde als Angriffswaffe die Brandstiftung entwickelt und tief in das Hinterland der militärischen Front hineingetragen. Zur Abwehr dieser Kriegsbrände wurde die Technik des Feuerlöschens zum Wohle und Segen der Völker von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Feuerwehrmännern in entscheidendem Maße entwickelt und vervollkommen.

Unsere moderne Gesellschaft wird heute entscheidend geformt von der Wirtschaft und der Technik. Dem Menschen ist die Kernspaltung gelungen und er bereitet sich zur Fahrt in das unermessliche Weltall vor. Bei all diesem Streben nach Großem scheint mir aber, daß der Mensch leicht den Maßstab für die Menschlichkeit verlieren kann. Und hier sehe ich eine große Aufgabe all derer, die sich dem Diener für die Menschlichkeit verschrieben haben.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Zeitalters, des Zeitalters der Kernenergie und der Weltraumfahrt. Es ist ein Zeitalter der Kraft. Es ist aber auch das Zeitalter, in dem die Entfernungen auf der Welt schrumpfen und die Länder enger aneinanderrücken. Die Technik will und wird unsere Welt mehr und mehr zu einer Welt machen. Und während die Welt technisch gesehen eine Welt wird, bleibt sie aber immer noch eine Welt von vielen unabhängigen verschie-

denen Nationen, die alle in verschiedene Richtungen ziehen. Hier liegt der große Konflikt zwischen dem, was Wissenschaft und Technik von der Welt verlangen und dem Verhalten der Nationen und der einzelnen Menschen der Welt. Hier haben wir die Tatsache, daß die Technik die Welt mehr und mehr zusammenschweißt, während die Menschen dieser Welt, die die modernen technischen Möglichkeiten ausnützen, geistig dieser Entwicklung nicht folgen können. Diesen Konflikt in der Geistesentwicklung unserer Zeit sollten wir sehr ernst nehmen.

### Humanität und Technik

Ich habe in meinem Grußwort zu dieser Tagung „Humanität und Technik“ als Leitmotiv für unser Handeln herausgestellt. Diese beiden Begriffe bewegen unser Leben. Wir verstehen unter human die Haltung, die der Würde des Menschen als sittlicher Person entspricht. Wir verstehen darunter insbesondere ein Verhalten, welches die Menschheit in der Person des andern achtet, ihn nie bloß als Mittel, sondern stets zugleich als Zweck ansieht. Wir sollten in dem Worte „Humanität“ nicht das abgegriffene Schlagwort für menschliche Hilfeleistung erkennen, sondern immer bewußt sein, daß Humanität eine Tugend ist, die Tugend, ein menschliches und menschenfreundliches Verhalten gegen jeden zu beachten. In der Humanität allein liegt der Schlüssel für das Zusammenleben der immer enger werdenden Welt, die Humanität muß zum Bindeglied der Nationen werden. Ich rufe die Feuerwehrmänner dieser Welt auf, die Humanität täglich zu üben und zum ersten Leitgedanken ihrer Tätigkeit werden zu lassen.

Neben diese Gedanken soll als ihr Werkzeug die Technik treten. Sie soll dem Menschen dienen und er soll sich ihrer bedienen. Bis zum Beginn des Zeitalters der Technik war es dem Menschen nicht vergönnt, sich erfolgreich gegen Naturgewalten zu wehren. Mit Hilfe der Technik gelingt es uns heute, einen Brandschutz und Rettungsdienst zu organisieren, der unseren Mitbürgern die größtmögliche Daseinsfürsorge zuteil werden läßt. Die Technik soll von uns mit allen Mitteln gefördert werden. Hüten wir uns aber die Technik zum Götzen zu erheben. Wachen wir über die Technik wie über das Feuer, daß sie nie der Kontrolle des Menschen entgleite.

Die beiden Begriffe Humanität und Technik beeinflussen in hervorragender Weise die zwischenstaatlichen Beziehungen der nationalen Feuerwehrorganisationen. Wenn wir die Würde des Menschen und sein Verhalten unabhängig seiner Zugehörigkeit zu einer Rasse, Religion, Nation oder Gesellschaftsverfassung achten, und uns in der Technik des Menschenschutzes austauschen und üben, werden die Feuerwehrmänner zu Helfern des Friedens, dessen wir alle so sehr bedürfen.

Wohl ist die Beherrschung der Feuerlöschtechnik und der Feuerlöschtaktik die wichtigste Fach-



kenntnis des Feuerwehrmannes. Aber ohne beflügelt zu sein von menschlichem Geist, bleiben Technik und Taktik tote Begriffe. Wir müssen deshalb unseren Dienst beseelen mit Mut, Aufopferung und Nächstenliebe und diese Gedanken im täglichen Leben praktizieren, hinaustragen über alle Grenzen der Welt. Diener der Menschlichkeit und Wegbereiter des Friedens sollen die Prädikate des Feuerwehrmannes sein.

Mit Sorge beobachten wir in den Staaten, in denen die wirtschaftlichen Verhältnisse zu einem gesunden Wohlstand der Bewohner führen, ein Nachlassen des dem Menschen ins Unterbewußtsein gelegten Gefühles für die Nächstenliebe und Nächstenhilfe. Dieses Desinteresse verstärkt sich in dem Maße, in dem die staatliche Daseinsfürsorge und Daseinssicherung noch ausgebaut wird. Allzu leicht verfällt der moderne Mensch in die falsche Vorstellung, der Staat mit seiner Autorität und Macht solle allein die Daseinssorge tragen. Eine solche Entwicklung ist gefährlich. Der Staat ist der Zusammenschluß seiner Bürger. Kein Staat ist in der Lage, seine Daseinssicherung so zu automatisieren und zu perfektionieren, daß im Falle der Entfesselung der Elemente jedem Bürger voller Schutz und Sicherheit gewährt werden kann. Es gehört deshalb zu den wichtigsten Aufgaben unserer Feuerwehren, den Schutz- und Hilfsgedanken in unseren Völkern zu propagieren und für seine Ausübung zu werben. Der Feuerwehrmann muß in der Gesellschaft der Propagandist für die Schadenvorbeugung und für den Hilfsgedanken sein.

Mit dem Werden der Feuerwehren in den europäischen Staaten ist unzertrennbar der Gedanke der Freiheit verbunden. In den Gründerjahren waren es freigewordene Männer, die aus dem Bewußtsein ihrer Berufung zum mitverantwortlichen Subjekt den Brandschutz entwickelt haben. Und auch heute kann eine Feuerwehrorganisation nur bestehen, wenn sie von freiheitlichem Geiste getragen ist, in freier Entscheidung ihren Dienst erfüllen und sich der Technik in Freiheit bedienen kann. Wir alle sollten deshalb stets eintreten für die Freiheit in der Bewegung, für die Freiheit des Geistes und der Gedanken, für die Freiheit in der Meinungsbildung und Willensäußerung.

### **Freundschaft und Frieden**

Die Organisationsform und die personelle Zusammensetzung der nationalen Feuerwehrorganisationen im CTIF ist sehr unterschiedlich. Und trotzdem durften wir in den letzten Jahren feststellen, daß wir sehr viele Gemeinsamkeiten haben, die uns befähigen, über nationale, politische, religiöse und rassische Grenzen hinweg eine Familie des guten Willens zu bilden.

Immer wieder ermutigt für unsere Arbeit wurden wir durch die herzliche Freundschaft, die menschlich über alles politisch Trennende hinaus nicht nur zwischen den führenden Persönlichkeiten, sondern zwischen den Feuerwehrmännern

aller Nationen besteht. Diese Freundschaft zwischen Männern gleichen Dienstes erlaubt es uns, fachliche Probleme, in denen gegensätzliche Meinungen, bedingt durch verschiedene Sprachen und unterschiedliche Gesellschaftsverfassung, auftreten, auf vertrauensvoller Basis durchzudiskutieren. Wir wollen deshalb die Freundschaft zwischen den Menschen verschiedener Nationen als Unterpfand des Friedens betrachten und diese Freundschaft als Friedensbotschaft hinaustragen in alle Länder der Welt.

Die Gemeinsamkeit im Ideengut der Feuerwehren und die Geisteshaltung der verantwortlichen Repräsentanten der nationalen Feuerwehrorganisationen ließ uns immer wieder Brücken bauen über jene Spalten staatspolitischer Gegensätzlichkeiten, die unserer Welt oft ein düsteres Aussehen verleihen. Wir wollen uns auch in der Zukunft bemühen, die Gemeinsamkeiten vorweg zu stellen, sie in ein solches Licht zu setzen, daß sie die Gegensätzlichkeiten überstrahlen. Erlauben Sie mir, meine Herren Kameraden, die Sie die im CTIF zusammengeschlossenen Feuerwehrorganisationen vertreten, daß ich stellvertretend, für Sie hier ein Bekenntnis unseres gemeinsamen Gedankengutes ablege.

### **Öffentliches Bekenntnis**

Wir sind uns einig in dem unerschütterlichen Willen, den Elementen des Feuers und Wassers zu trotzen, sie zu bewachen und mit unseren schwachen menschlichen Kräften in den Schranken zu halten oder zurückzuweisen. Wir bekennen uns zur Humanität und treten dafür ein, daß die menschliche Würde geachtet wird und die Freiheit der Person unverletzlich ist.

Wir treten ein für eine Intensivierung aller Bestrebungen zur Förderung der Brandschutztechnik und für einen rückhaltlosen Austausch aller Erfahrungen auf dem Gebiete der Technik des Feuerlöschens und der Menschenrettung.

Wir wissen um den Wert der guten Tat der Nächstenliebe und fordern alle Feuerwehrmänner der Welt auf, diese menschliche Leistung mit Mut und Opfersinn zu paaren. Diese Geisteshaltung wird alle unsere Kameraden befähigen, das eigene Leben einzusetzen, um dem Nächsten ohne Ansehen der Person das Leben zu bewahren.

Wir alle streben danach, den Frieden der Welt zu erhalten, weil wir wissen, daß unsere Kraft nicht ausreicht, den Brand eines Krieges zu löschen. Mit Menschlichkeit und Freundschaft in den eigenen Reihen wollen wir Werber für einen Weltfrieden sein.

Wir verpflichten uns als die Verantwortlichen für die Menschenführung in den nationalen Feuerwehrverbänden durch Toleranz, Achtung der Persönlichkeit, Verständigungsbereitschaft und Freundschaft die Spannungen über die Grenzen hinweg mindern zu helfen.

Wir verabscheuen die Gewaltanwendung zur Regelung von Streitfragen zwischen den Völkern, respektieren die gegebenen Grenzen zwischen



den Staaten und wünschen, daß diesbezügliche Streitfragen nicht im Geiste der Revanche gelöst werden. Wir begrüßen das Selbstbestimmungsrecht der Völker und treten für die Respektierung der Minderheiten ein.

Wir appellieren aber auch an dieser Stelle an die Mächtigen der Welt, die geniale Erfindung der Kernspaltung nur dem Fortschritt und nicht der Vernichtung der Welt dienstbar zu machen. In Kenntnis der furchtbaren Wirkung und der Unmöglichkeit der Bekämpfung der Schäden von Atomwaffen plädieren wir für ein internationales Atomwaffenabkommen mit dem Ziele der Einstellung der Produktion dieses Vernichtungsmittels.

\* \* \*

Ich durfte vor Ihnen ein öffentliches Bekenntnis unserer Geisteshaltung darlegen. Als Diener und Helfer unserer Völker sind wir die Verteidiger der ererbten Kulturwerte. Wir alle wollen uns

an den unermeßlich reichen Schätzen unserer abendländischen Kultur freuen, die wir in allen unseren Nationen finden. In den ererbten Werken der Baukunst, der Malerei und der Plastik verbinden unsere Völker gemeinsame Empfindungen und Ausdrucksformen. Die bildhafte Sprache der Schriftsteller früherer Zeiten in Ost und West mag uns daran mahnen, daß Menschengest und Menschenfleiß in erster Linie geschaffen wurde, um in schöpferischen Werken die Welt zu verschönern. Wenden wir alle unsere Kräfte ebenso schöpferisch einer friedlichen Aufbesserung unserer Welt zu.

Der Friede, den ich mir für meine Heimat immer zu erhalten wünsche, möge Ihre Heimat in Ost und West, in Süd und Nord unseres alten Kontinentes glücklich machen und nie verlassen. Die Sonne eines dauerhaften Völkerfriedens möge in stetigem, ewigem Kreislauf uns Freude spenden.

## Zweck und Sinn der Kopfquote

Wiederholt wird Klage geführt, und es wurde auf Grund der Aufzeichnungen in den Haushaltsvoranschlägen mancher Freiwilligen Feuerwehren festgestellt, daß die betreffende Gemeindeverwaltung, die von der regionalen Feuerwehrkasse gemäß Art. 1 des Regionalgesetzes vom 21. Jänner 1963 Nr. 3 zwecks Auszahlung an die Freiwilligen Feuerwehren auf Grund des Zuständigkeitsbereiches, den Betrag zurückbehält, für andere Zwecke verwendet oder nur teilweise auszahlt.

Die häufig vertretene Meinung, daß damit der von der Gemeinde getragene Aufwand für die Feuerwehr gedeckt werden muß, ist irrig. Um diese Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung des Gesetzes zu widerlegen, geben wir hier den Wortlaut des betreffenden Gesetzes wieder:

### Regionalgesetz vom 21. Januar 1963, Nr. 2

Bestimmungen auf dem Gebiete der Lokalfinanzen betreffend den Feuerwehrdienst und Änderungen zum Regionalgesetz vom 20. August 1954, Nr. 24.

DER REGIONALRAT

hat genehmigt

DER PRÄSIDENT DES REGIONALAUSSCHUSSES  
verkündet

folgendes Gesetz:

#### Art. 1

Mit Ablauf vom 1. Januar 1963 trägt die regionale Feuerwehrkasse in den nachstehend ange-

führten Formen und Ausmaßen zur Finanzierung der erforderlichen Ausgaben für die ordentliche Verwaltung der Freiwilligen Feuerwehren bei, die im Sinne des Regionalgesetzes vom 20. August 1954, Nr. 24 ordnungsgemäß errichtet wurden:

- a) **100 Lire im Jahre je Einwohner für die Gemeinden** mit einer Bevölkerung bis zu 10.000 Einwohnern auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung;
- b) **300 Lire im Jahre je Einwohner für die Gemeinden** mit einer Bevölkerung von über 10.000 Einwohnern auf Grund der Ergebnisse der letzten amtlichen Volkszählung, mit Ausnahme der zwei Provinzhauptorte;
- c) 300.000 Lire im Jahre für jede in den zwei Provinzhauptorten ordnungsgemäß errichtete Freiwillige Feuerwehr;
- d) 100.000 Lire im Jahre für jede in den Gemeinden der Region ordnungsgemäß errichtete Freiwillige Feuerwehr mit Ausnahme von Trient und Bozen;
- e) 750.000 Lire im Jahre für jede der folgenden Gemeinden, die nicht Hauptort der Provinz und Sitz eines Bezirksverbandes sind, **für Feuerwehrausrüstungen, die für den betreffenden Bezirk von Bedeutung sind:** Borgo, Cavalese, Cles, Fondo, Malé, Mezzolombardo, Pergine, Primiero, Riva, Rovereto, Tione, Vigo di Fassa, Mals, Brixen, Bruneck, Neumarkt, Meran, Welsberg, Schlanders, Sterzing.

Die Beiträge nach den **Buchst. a) und b)** des



vorhergehenden Absatzes werden von der regionalen Feuerwehrrkasse an die betreffende Gemeinde ausbezahlt, die sie auf Grund der im **Zuständigkeitsbereich** jeder Wehr ansässigen Bevölkerung auf die in der Gemeinde bestehenden Wehren aufteilt; jene nach den Buchst. c), d) und e) werden von der regionalen Feuerwehrrkasse unmittelbar an die betreffenden Wehren ausbezahlt, wobei zu berücksichtigen ist, daß für die Beiträge nach Buchst. e) die betreffende Wehr jene ist, die in der Hauptfraktion der Gemeinde, die gleichzeitig Sitz des Bezirksverbandes ist, ihren Sitz hat.

Um den Herren Bürgermeister der Gemeinden Südtirols eine einheitliche Auslegung und Anwendung des Gesetzes zu ermöglichen, hat der zuständige Regionalassessor Dr. Bruno Fronza mit eigenem Schreiben, welches wir hier wiedergeben, Sinn, Zweck und Handhabung des Gesetzes, bzw. Verwendung des Beitrages Kopfquote, welcher Betrag schon seit Jahren der Zankapfel zwischen Feuerwehr und Gemeinde darstellt, erläutert.

Wir hoffen, daß somit die Gemüter beruhigt sind und gemeinsam für das Wohl unserer Bevölkerung weiter zusammenarbeiten.

**Stellungnahme des Assessors Dr. Bruno Fronza wegen Versäumnis oder Zurückhalten der Kopfquoten von Seite der Gemeinden:**

„Bekanntlich sieht das erwähnte Gesetz unter anderem die Zuwendung an die Gemeinden, von seiten der regionalen Feuerwehrrkasse, von Bei-

trägen für die gesetzlich errichteten Freiwilligen Feuerwehren vor.

Das Ausmaß dieser Beiträge ist unter den Buchstaben a) und b) des Art. 1 des genannten Gesetzes in Lire 100 jährlich pro Einwohner für die Gemeinden bis zu 10.000 Einwohnern und 300 Lire jährlich für jene mit mehr als 10.000 Einwohnern vorgesehen.

Es ist klar, daß diese Beiträge den Gemeinden nicht zugeteilt werden, um die Einnahmen der Gemeinden zu ergänzen, sondern um sofort an die einzelnen in der Gemeinde bestehenden Feuerwehren im Verhältnis der in den Zuständigkeitsbereichen jeder einzelnen Wehr ansässigen Bevölkerung ausgezahlt zu werden.

Man hat jedoch feststellen müssen, daß einige Gemeinden trotz der präzisen gesetzlichen Pflicht entweder die genannten Beträge nicht rechtzeitig an die einzelnen Freiwilligen Wehren auszahlen oder sogar diese Auszahlung nicht vornehmen, wodurch sie die Wehren für die ordentliche Verwaltung in wirtschaftliche Schwierigkeiten versetzen.

Sie werden auf die Verantwortung aufmerksam gemacht, die Ihnen erwächst, wenn Sie die vom Gesetz vorgeschriebenen Handlungen, wie die in diesem Schreiben aufgezeigten, unterlassen. Jene Bürgermeister, die diesen Pflichten für das laufende und die vorhergehenden Jahre noch nicht nachgekommen sind, werden ersucht, für die sofortige Auszahlung der beim Schatzmeister der Gemeinde für den erwähnten Zweck eingelangten Beträge an die in den Gemeinden bestehenden Freiwilligen Feuerwehren zu sorgen.

Der Assessor  
gez. Dr. Bruno Fronza“

*Kommandant*

*Korbinian Schlauchert*

*weiß zu berichten:*



Es war einmal eine Gemeinde im schönen Südtirolerland, die hatte eine Feuerwehr wie sich's gehört, mit einem Kommandanten selbstverständlich und der hatte auch den Stellvertreter. Beide sehr eifrige Vereinsmenschen. Durch Ihre Vielfalt an Vereinsaufgaben und -pflichten kam es sehr oft vor, daß sie sich ungewollt und zufällig irgendwo außerhalb des eigenen Wirkungskreises wieder trafen oder auch nicht.

Unter anderem gab es sich, daß die beiden geplagten Männer zur gleichen Zeit urlaubsreif wurden. Sie packten ihre Koffer und fuhren der eine in kühlere, der andere in wärmere Gefilde und ließen es sich wohlsein. Beide hatten sie eine ganz seltene Tugend und das war ihre Reiselust, Verschwiegsamkeit und Geheimtuerei. So wußte keiner vom Urlaubsglück des anderen. Auch der Bürgermeister der Gemeinde nicht, oder er kümmerte sich auch nicht, weil alles streng geheim verlief. In dieser Gegend lebte auch ein Bezirksfeuerwehrinspektor, der ebenfalls ein geplagter Mann war, und seine Mitsommerferien wohl verdiente. Die notwendige Stärke und Erholung für die kommenden Aufgaben suchte er sich in einem nicht gar ruhigen Ort auf einer herrlichen Bergwiese, wo sich so mancher Ortsbewohner dort das Stelldichein machte. Auch er war eine schweigsame Natur und hatte für alles Verständnis. So sagte er seinem Bezirkspräsidenten kein Sterbenswörtlein von seinem Urlaubsplan, weil er ihn nicht traurig machen wollte, daß er daheimbleiben muß.

Der Rote Hahn dagegen, der kennt keinen Ur-



laub und keinen Feiertag. Er lauert überall und immer. Wie der von den drei Urlaubern erfahren hat, war für ihn das Stündlein gekommen und flugs setzt er sich auf das nächste Stadeldach. Da fing ein großes Wehklagen an, weil der Kommandant nicht da war und nicht sein Stellvertreter und schon gleich gar nicht der Bezirksfeuerwehrinspektor und wenn man sie heute noch nicht gefunden hat, dann sind sie wahrscheinlich noch im Urlaub.

Und so lange hat der willige und bewußtvolle Gruppen-, Zugskommandant oder Abschnittsinspektor Hausarrest, bis es den Verantwortlichen zu Bewußtsein kommt, daß es einen Feuerwehrdienst auch gibt.

Wir sollen uns doch dieses kleine Märchen etwas zu Herzen nehmen. Weit davon entfernt, jedem freiwilligen Feuerwehrmann zumuten zu wollen, daß er zu seinen sonstigen Opfer an Zeit und Mühe auch noch den Urlaub nach seinem freiwilligen Dienst richtet, ist doch eines unerläßlich: Die Vertretung von Führungsdienstgraden muß sichergestellt sein und alle einschlägigen Stellen müssen davon wissen.

## Hitzeschutzkleidung

Arbeitsergebnis des Unterausschusses im AA1 des FNFV.

Im Jahre 1965 war vom AA1 (Arbeitsausschuß) ein Unterausschuß „Hitzeschutzkleidung“ gebildet worden, der die Aufgabe erhielt, die unterschiedlichen Anforderungen des Verbrauchers (Feuerwehr, Militär, Flughafen usw.) zu koordinieren, geeignete Gewebe und Konfektionsformen auszuwählen und — wenn möglich — deren Normung für alle Bedarfsträger einheitlich vorzubereiten.

Die Aufgabe konnte jedoch nicht erfüllt werden, weil die Anforderungen der verschiedenen Bedarfsträger zu stark voneinander abwichen. Eine Koordination war nicht möglich.

Für den Bereich der Feuerwehren bestand vorwiegend die Meinung, daß ein sogenannter „schwerer“ Hitzeschutzanzug, mit dem man sich einem Feuer direkt aussetzen kann, im allgemeinen als zu aufwendig, zu kostspielig angesehen werden muß, weil sich dafür nur sehr selten Einsatzmöglichkeiten ergeben, Ausnahme einige Bezirksortsfeuerwehren.

Übereinstimmung jedoch bestand in der Forderung nach einer „leichten“ Hitzeschutzkleidung, die es dem Feuerwehrmann gestattet, nah an den Brandherd heranzugehen und auch eine eventuelle Verpuffung unverletzt zu überstehen. Diese Forderung erhielt besonders Nachdruck durch die Tatsache, daß die meisten Feuerwehren keine Hitzeschutzkleidung besitzen oder, daß die bisher auf vielen Feuerwehrfahrzeugen vorhandenen primitiven Hitze- und Flammenschutzmittel unzureichend sind und aus diesem Grunde ersetzt werden müssen.

An die „leichte“ Hitzeschutzkleidung wurden folgende Hauptforderungen gestellt:

- a) höchstmögliche Wärmereflektion
- b) Unempfindlichkeit bei Explosions- und Stichflammen
- c) Tragbarkeit in Verbindung mit Feuerwehrhelmen
- d) Tragbarkeit mit und ohne Atemschutzgeräte
- e) ausreichende Ventilation zur Verhinderung von Wärmestauungen
- f) geringes Gewicht
- g) gute Sicht.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Sichtfenster gewidmet. Es war zu entscheiden, ob es aus goldgedampftem Glas oder aus verzinktem Messingdrahtgewebe bestehen sollte. Obwohl das goldgedampfte Glas eine bessere Reflektion der Wärmestrahlen ermöglicht, wurde das Drahtgewebe gewählt, weil es hervorstechende Vorteile hat:

- a) es beschlägt nicht (anlaufen)
- b) es läßt Atemluft ungehindert durch und verhindert dadurch Wärmestauung und Stickstoffnarkose
- c) es ist unempfindlicher gegen Beschädigungen
- d) es ist billiger als goldgedampftes Glas.

Ein Muster der „leichten“ Hitzeschutzausrüstung, bestehend aus Westenansatz, Haube und Handschuhen, hat der beratende technische Ausschuß des Landesverbandes bestellt und steht in der Feuerweherschule von Naturns als Lehrgegenstand und Musterstück zur Verfügung. Die Haube wird jetzt aus Isotemp-Asbest angefertigt. Isotemp-Asbest ist ein besonderes feinfädiges Asbestgewebe, dem im Hochvakuum Aluminium aufgedampft wird. In Biegsamkeit, Abriebfestigkeit und Reflexion hat es z. Z. die höchstmöglichen Werte.

Für eventuelle Bestellungen ist folgende Benennung zu verwenden: Isotemp-Asbest-Flammenschutzhaube mit Westenansatz für Stahlhelm passend und Isotemp-Asbest-Handschuhe.

# Die genormte Steckleiter

In bereits vorausgegangenen Schreiben haben wir die Bezirksverbände angewiesen, Sie bei den kommenden Besprechungen, Tagungen oder schriftlich über die Notwendigkeit der Steckleiter zu unterrichten.

Die Steckleiter ist, sei es bei Rettungen, Löscharbeiten, Katastrophen und auch zu den Übungen durch die Vielfalt der Verwendungsmöglichkeit, eines der wichtigsten Geräte. Sie kann als Steg, Stütze, mit einer Schlauchleinwindung als Tragbahre verwendet werden.

Als geeignet hat der beratende technische Ausschuß die Steckleiter „Italia“ anerkannt.

Diese Leiter hat im Vergleich zu anderen Steckleitern den Vorteil, aus 4 Stücken zu bestehen. Drei mit selber Länge, und zwar 316 cm und ein Teilstück, und zwar der Oberleiterteil 223 cm und eine Gesamtlänge von 10,33.

Die Fußbreite beträgt 49 cm und an der Spitze 42,50 cm.

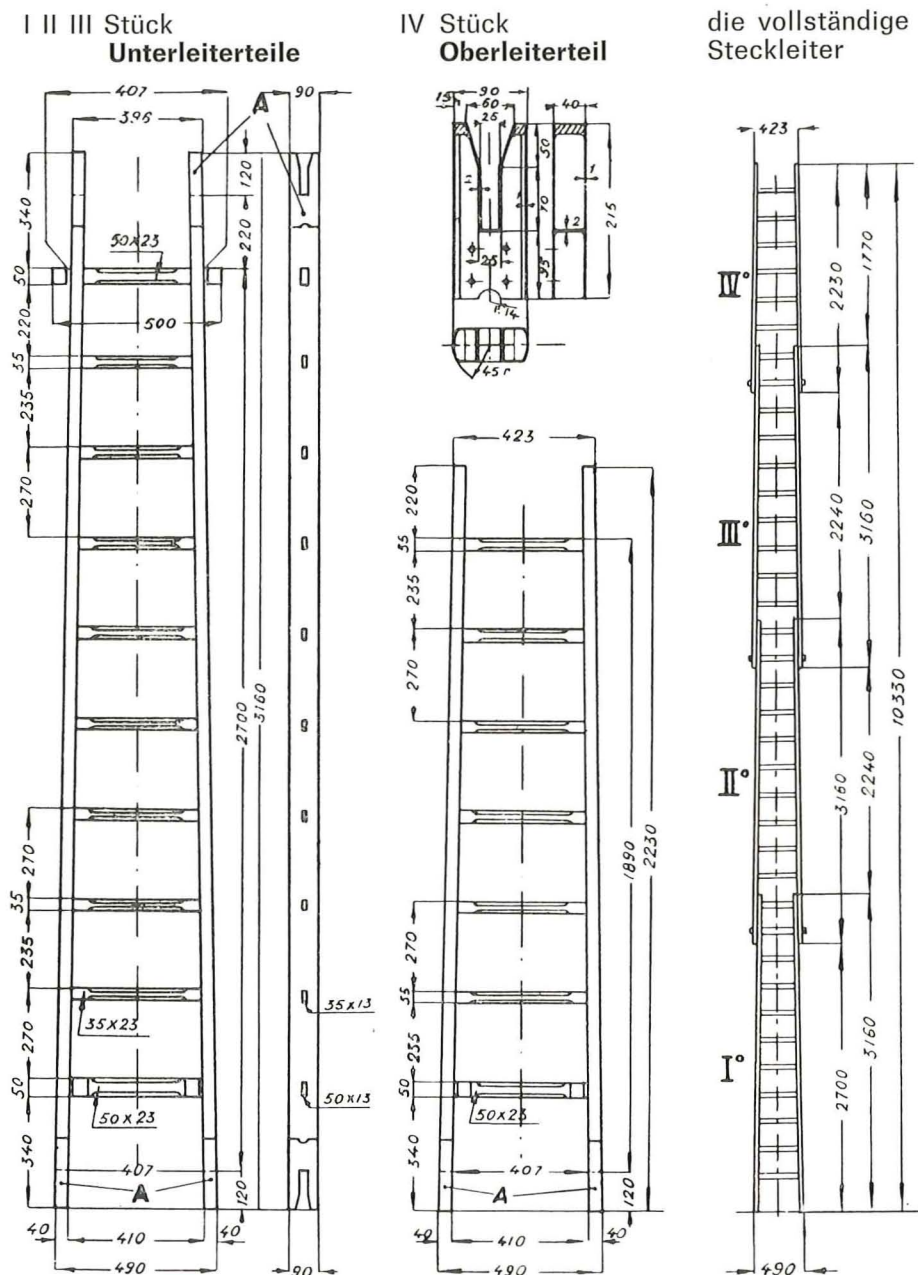
Die Übung mit der Steckleiter bildet in der Feuerweherschule Naturns einen zusätzlichen Lehrgegenstand.

Um mit der Steckleiter zu üben, bedarf es 2 Trupps zusätzlich eines Gruppenkommandanten, also 1 + 4. Die Benennung der Truppmänner erfolgt mit den Nummern 1, 2, 3, 4. Die Zählung beginnt mit dem Bodenteilstück angefangen.

Und nun einige Hinweise über die Beschaffenheit: alle 4 Leiterteile bestehen aus 2 Holmen aus astfreiem Fichtenholz. Die 3 Unterteile haben 10 Sprossen, das obere Leiterteil 7. Die Extremitäten der Holme sind mit Aluminiumhülsen verkleidet, um mit einer Nute das Zusammenstecken der Leiterteile zu ermöglichen. Der erste Unterleiterteil (Bodenstück) endet am Fuße, im allgemeinen in einer Hülse mit Rammspitze oder einem Schuh.

Die Übungsvorschriften sowie Kommandos werden wir Ihnen nachreichen.

Hier eine Skizze über den Bau der Steckleiter:





# Elektrischer Widerstand von Wasserstrahlen

Die Bedeutung des Forschungsvorhabens über den elektrischen Widerstand von Wasserstrahlen unter besonderer Berücksichtigung der Brandbekämpfung und der Beregnung im Bereiche elektrischer Anlagen

Die in der elektrotechnischen Versuchsanstalt in Wien-Arsenal mit Unterstützung der Bundesministerien für Handel, Gewerbe und Industrie und für Landesverteidigung von Oberst dhmtD Dipl.-Ing. Doktor techn. Lurf durchgeführte Forschungsarbeit über den elektrischen Widerstand von Wasserstrahlen unter besonderer Berücksichtigung der Brandbekämpfung und der Beregnung im Bereiche elektrischer Anlagen, ist volkswirtschaftlich von besonderer Bedeutung.

Der ständige Ausbau der Elektrizitätsversorgung zwingt dazu, daß immer mehr elektrische Anlagen (Kraftwerke, Schaltstationen und Freileitungen) errichtet und Hochspannungsleitungen über landwirtschaftliche Nutzflächen oder in unmittelbarer Nähe von Bauwerken geführt werden müssen.

Es ist daher besonders wichtig, daß die Mindestabstände von elektrischen Anlagen bei

- Beregnung landwirtschaftlicher nutzbarer Flächen,
- Arbeiten mit Wasserstrahlen zu industriellen Zwecken,
- der Brandbekämpfung im Bereiche elektrischer Anlagen

unter Berücksichtigung der größtmöglichen körperlichen Sicherheit für alle Beteiligten so festgelegt werden können, daß die wirtschaftlichen Verluste durch minderausnutzbare Bodenflächen und durch Verzögerung der Brandbekämpfung infolge von Schaltmaßnahmen so gering als möglich gehalten werden.

Vom Standpunkte einer raschen und wirkungsvollen Brandbekämpfung aus, ist es besonders wichtig, daß durch diese Forschungsarbeit geklärt werden konnte, welche Abstände von unter Spannung stehenden elektrischen Anlage bei

der Brandbekämpfung einzuhalten sind, damit ohne Verzögerung durch Schaltmaßnahmen ein sofortiger Löschangriff eingeleitet werden kann.

Es hat sich bei einer Reihe von Bränden im Bereiche elektrischer Anlagen ergeben, daß wertvolle Zeit für die Aufnahme der Brandbekämpfung verstrich, weil auf Grund der bisherigen Sicherheitsbestimmungen die Anlage vor Beginn des Löschens abgeschaltet werden mußte. Die Forschungsergebnisse stellen unter Beweis, daß bei Einhaltung bestimmter Mindestabstände die Brandbekämpfung auch mit Wasser an unter Spannung stehenden Anlagen sofort möglich ist. So konnten zum Beispiel bei dem Großbrand im Kraftwerk KAPRUN die Löscharbeiten an einem brennenden Transformator sofort aufgenommen werden, obwohl dieser unter Spannung stand und es auch nicht möglich war, die Anlage abzuschalten.

Da elektrische Anlagen praktisch überall vorhanden sind, stieß diese Forschungsarbeit sowohl im In- als auch im Auslande auf besonderes Interesse. So haben zu den Kosten des Forschungsvorhabens neben dem BMfHGul auch der Verband Deutscher Elektrotechniker, der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke und der Verband Österr. Elektrizitätswerke einen erheblichen Beitrag geleistet. Das Bundesministerium für Landesverteidigung stellte wissenschaftliche Hilfskräfte, Meß- und Löschgeräte zur Verfügung, das NÖ. Landes-Feuerwehrkommando Löschfahrzeuge und Löschgeräte, wie sie insbesondere bei den Freiwilligen Feuerwehren Verwendung finden. Aus der Schweiz und aus Deutschland wurden auch Strahlrohre dortiger Bauarten für die Untersuchungen beigestellt.

Im Rahmen eines internationalen Seminares am 24. April 1967 wurden die Versuchsergebnisse Fachleuten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zur Kenntnis gebracht und in einer Gemeinschaftssitzung der entsprechenden Kommissionen für die Vorschriftenwerke der betreffenden Länder ausgewertet.

Dipl. Ing. Dr. Lurf



An den Kommandanten  
der Freiwilligen Feuerwehr 5/14  
Milland  
BRESSANONE - BRIKEN

STAMPE